

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 43 (1967-1968)

Heft: 1

Rubrik: DU hast das Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis ins Jahr 1939. Nachdem die vor etwa Jahresfrist erschienenen zwei ersten Bände des neuen Werkes im wesentlichen eine Ueberarbeitung der bisherigen Erstausgabe enthielten, betritt nun der soeben erschienene dritte Band insofern Neuland, als er erstmals eine Darstellung der unmittelbaren Vorkriegsjahre bis zum Kriegsausbruch gibt. Dieses Vorgehen hat zwar zur Folge, daß dadurch das Erscheinen der mit Spannung erwarteten Hauptuntersuchung über die Kriegszeit verzögert worden ist; diesem Nachteil steht jedoch der bedeutsame Vorzug gegenüber, daß die Darstellung der Kriegsjahre, wenn sie einmal vorliegt, nicht im leeren Raum stehen wird, sondern in voller Kenntnis ihrer direkten Vorgeschichte betrachtet werden kann, mit der sie eine historische Einheit bildet. Mit der Abklärung des dem Zweiten Weltkrieg vorangehenden bewegten Jahrzehnts schweizerischer Geschichte hat Professor Bonjour Zeitgeschichte im eigentlichen Sinne des Wortes geschrieben, die sich nur zum kleinsten Teil auf bereits vorhandene, gedruckte Untersuchungen stützen konnte, die sich noch dazu nur mit ausgesprochenen Einzelfragen befaßten. Es ist ein bedrängender Abschnitt neuester Geschichte unseres Landes, deren einzelne Kapitel bis in die Kriegsjahre und teilweise sogar bis in die Nachkriegszeit hinein nachwirken, und die hier von einem Berufenen zum ersten Male zu einem geschlossenen Gesamtbild zusammengefügt wurden. Nach Personen könnte der Band als die Schilderung der «Aera Motta», nach Sachfragen als Darstellung des Kampfes gegen die beginnende totalitäre Anmaßung und der Rückkehr zur integralen Neutralität bezeichnet werden, womit auch der Aufbau der materiellen Grundlagen der bewaffneten Neutralität zu zählen ist. Den Erschwerungen jeder Zeitgeschichte ist auch Bonjour begegnet: dem Fehlen der klärenden Distanz von den Ereignissen, der subjektiven Einstellung zu den handelnden Persönlichkeiten, die man vielleicht selbst gekannt hat, der Rücksicht auf lebende Personen oder auf die Angehörigen der Beteiligten, und der große Umfang des noch ungesichteten Materials, dessen Auswahl notgedrungen immer subjektiv sein muß (wobei einmal mehr auffällt, wie sehr selbst der Zugang zu den Archiven keine sensationell «neuen» Tatsachen gefördert, sondern höchstens gewisse neue Einzelheiten aufgezeigt, und — namentlich im persönlichen Bereich — Nuancierungen in der Betrachtung ermöglicht hat). Diese Schwierigkeiten jeder Zeitgeschichte hat Bonjour in überlegener Weise gemeistert; seiner Darstellung, die auf Jahrzehnte hinaus das Geschichtsbild unserer jüngsten Vergangenheit bestimmen wird, ist im Sinne einer wohlverstandenen geistigen Landesverteidigung weiteste Verbreitung zu wünschen.

Kurz

★

Jukka L. Mäkelä

Im Rücken des Feindes

Verlag Huber & Cie., Frauenfeld, 1967

Dieses Buch des finnischen Nachrichtenfachmannes Jukka L. Mäkelä über den finnischen Nachrichtendienst im Kriege vereinigt die Vorzüge eines guten Lehrbuches des Nachrichtenwesens mit der mustergültigen kriegsgeschichtlichen Dar-

stellung. Dem Verfasser geht es in erster Linie darum, die leitenden Grundprinzipien seines Dienstes herauszuarbeiten; er tut dies aber nicht in der formellen Art des gewöhnlichen Lehrbuches, sondern er bettet seine interessanten Erkenntnisse in den geschichtlichen Ablauf der beiden finnisch-russischen Kriege ein, und belegt sie mit einer großen Zahl sehr instruktiver Beispiele. Hervorzuheben sind die von Mäkelä deutlich herausgearbeiteten Besonderheiten von Funküberwachung und Funkaufklärung, die Darstellung der sowjetischen und finnischen Grundsätze des Nachrichtendienstes sowie die Schilderung der Gefahren einer falsch verstandenen und vom Wunschenken beherrschten Nachrichtenauswertung und der dadurch verfälschten Darstellung des Feindbildes. Für uns Neutrale sind außerdem eindrucklich die geschichtlichen Beispiele für die Hemmungslosigkeit, mit welcher die Großmächte im Bedarfsfall ihre Kriegsvorwände zu schaffen wissen. — Das lebendige und sehr lehrreiche Buch gehört geradezu zur Pflichtlektüre jedes Nachrichtensoldaten und -offiziers; es sollte darüber hinaus von möglichst vielen Kommandanten aller Stufen gelesen werden.

Kurz

★

Heer und Tradition

Verlag «Die Ordens-Sammlung», 1 Berlin 12.

Von diesem Werk sind folgende Tafeln neu erschienen:

- Nr. 7 Die Infanterie Maria Theresias 1756—1763 (I. Teil). Darstellung der Uniformen der deutschen Regimenter.
- Nr. 118 Preußen. Kesselpauken und Paukenbehänge (Paukenfahnen) des Husaren-Regiments von Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3, 1914.
- Nr. 119 Preußen. Kesselpauken und Paukenbehänge (Paukenfahnen) der Husaren-Regimenter 7, 13, 16 und 17, 1914.
- Nr. 123 Preußen. Kesselpauken und Paukenbehänge (Paukenfahnen) der Leib-Husaren-Brigade, 1914.

Fahrentafel XXIV Preußische Infanteriefahnen 1740—1807 (VIII. Teil) Leibfahnen.

Fahrentafel XXV Preußische Infanteriefahnen 1740—1807 (IX. Teil).

Die sechs handkolorierten mehrfarbigen Uniform- und Fahrentafeln behandeln in Wort und Bild und mit hervorragenden Darstellungen die genannten Themen. Das von Dr. K. G. Klietmann herausgegebene und in seiner Art monumentale Werk ist für den ernsthaften Uniformkundler unentbehrlich. V.

DU hast das Wort

Soll der Wehrmann im Urlaub Zivilkleider tragen?

(Siehe Nr. 19 und 23/1967)

Oblt. F. Hüssy, 96, meldet sich zu diesem Thema nochmals zu Wort und stellt die Frage:

Existiert tatsächlich ein spezieller Befehl, der das Tragen von Zivilkleidern im Urlaub (nicht etwa im Ausgang) verbietet? Er fährt dann fort: Die entsprechenden Vorschriften sind auf den Ausgang zugeschnitten, denn am Truppen-

standort kann die Wahl des Tenues nicht dem einzelnen überlassen werden. Wenn aber ein Soldat im Urlaub — also an seinem Wohnort — Zivil trägt, handelt er bestimmt nicht vorschriftswidrig. Ich habe noch niemals gehört, daß jemals Strafen wegen Uebertretung eines diesbezüglichen Befehls ausgesprochen worden wären. Wer soll denn überhaupt den Sünder anzeigen? Gesichter können sich doch sehr ähnlich sein! Warum denn diese Aengstlichkeit und Fragerei? So allmählich bekomme ich den Eindruck, daß die heutige Soldatengeneration viel ängstlicher ist als wir es waren.



Sektionen

Vier Nationen am gleichen Tisch

Kürzlich begab es sich, daß ein Harst von Mitgliedern des UOV Schaffhausen nach Gernsbach bei Baden-Baden fuhr. Sie leisteten einer Einladung des Gernsbacher Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr Folge. Der Vorsitzende nämlich, Oberfeldwebel Wolfgang Schmid, und der UOV-Präsident, Wm. H. P. Amsler, nahmen vor ungefähr zwei Jahren Kontakte auf, woraus wechselseitige Besuche resultierten. Zu Gast bei den Reservisten der Deutschen Bundeswehr waren diesmal auch noch die Kanadier und die Franzosen. Vier verschiedene Nationen, vier verschiedene Uniformen — alle friedlich an einem Tisch! Da die Rangordnung und die Gradabzeichen sich international ähneln, hatte man schon nach kurzer Zeit heraus, welchen Grad der Gesprächspartner bekleidete. Und sollte man sich mal geirrt haben, tat's den geknüpften Beziehungen keinen Abbruch. Man war ja schließlich zusammengekommen, um Gedanken auszutauschen und nicht, um zu exerzieren. Erst drehten sich die Gespräche um die Waffengattungen, und es war leicht herauszubekommen, daß eine Granate im Spiegel auch bei anderen Nationen etwas mit Artillerie zu tun hat, nur daß Rot nicht unbedingt immer die Farbe der Kanoniere ist. Bald einmal war man beim Thema Dienstzeit angelangt, wechselte hinüber auf die Frage nach dem Gefühl, fremde Truppen im Land stationiert zu haben oder als Troupier Dienst in einem fremden Land zu leisten und gelangte schließlich zur Arbeit außer Dienst. Letzteres interessierte vor allem die deutschen Gastgeber, da sich ihnen hier ein Problem stellt, weil die Reservisten nach Absolvierung ihrer Dienstzeit praktisch kaum mehr mit Militär etwas zu tun haben. Daß sie neugierig waren, von uns dies und jenes über die Organisation und das Programm unserer außerdienstlichen Tätigkeit zu erfahren, war begreiflich. Zwei Bundeswehr-Filme boten Anlaß zu weiteren Diskussionen. Der eine zeigte die Ausbildung von Deutschen an Flab.-Raketen in Amerika und der andere (mit vorwiegend werbendem Aspekt) gab Aufschluß über den Pionierdienst. Dann hatte man Gelegenheit, sich an der Fahrzeug-, Geräte- und Waffenschau eines Fallschirmjäger-Bataillons Rechenschaft darüber zu geben, was es alles zur Versorgung aus der Luft braucht. Der «Manöverball» war dazu da, den geselligen Teil nicht zu kurz kommen zu lassen. Anderntags wurde die Exkursion mit einer Besichtigung der Stadt Gernsbach unter kundiger Führung und einer Ehrung der gefallenen Soldaten Gernsbachs beschlossen.